

Sadziński, Witold; Witczak, Krzysztof Tomasz

Die romanische Bezeichnung der Bachschmerle in der indogermanischen Perspektive

Linguistica Brunensia. 2015, vol. 63, iss. 2, pp. 47-55

ISSN 1803-7410 (print); ISSN 2336-4440 (online)

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/134489>

Access Date: 28. 11. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

Witold Sadziński – Krzysztof Tomasz Witczak

DIE ROMANISCHE BEZEICHNUNG DER BACHSCHMERLE IN DER INDOGERMANISCHEN PERSPEKTIVE

ABSTRACT

The purpose of the present contribution is to explain the Romance term **locca* (f.) ‘loach, *Barbatula barbatula* L.’ from an etymological and semantic point of view. The paper develops A. Richard Diebold’s hypothesis, according to which the Romance term for ‘loach’ represents a reflex of the Indo-European term for ‘salmon, *Salmo salar* L.’. The present authors are convinced that Romance **locca* derives from Vulgar Latin **lócica* (f.) by a regular syncope and finally it goes back to the Indo-European archetype **lokiḱā* (f.) ‘salmon’. The exact equivalent of the Romance appellative in question appears to be attested in the Baltic languages, cf. Lithuanian *lašišà* (f.) ‘salmon; salmon trout’. The Indo-European term for ‘salmon’ contained no vowel **a* in the nominal root, as the original o-vocalism may be securely confirmed not only by the Romance terms for ‘loach’, but also by the Middle Armenian name *losdi* (losti) ‘salmon trout, *Salmo trutta trutta* L.’, as well as by early Finno-Samic borrowings from a Proto-Baltic source, cf. Finnish *lohi*, Sami (Lapponian) *luossa*, Estonian *lõhi* ‘salmon’ vs. Lithuanian dial. *lāšis* (m. jo-stem), Latvian *lasis* (m. jo-stem) ‘salmon; salmon trout’.

KEYWORDS

etymology; word-formation; fish names; Romance; Proto-Indo-European.

1. Das romanische Appellativum **locca* (f.) ‘Bachschmerle, *Barbatula barbatula* L.’ und die indogermanische Bezeichnung des Lachses nach A. R. Diebold.

Die weit verbreitete Annahme, dass italische Völker den althergebrachten indogermanischen Namen für ‘Lachs’ (idg. **loḱ-s-*) nicht bewahrt hätten, wurde in den 70er Jahren des 20. Jhs. von A. R. DIEBOLD (1976, 352) in Frage gestellt, der seinerseits

eine plausible Hypothese aufstellte, dass ein Reflex des ursprünglichen italischen Appellativums für ‘Lachs’ **locca* (f.) ‘Bachschmerle’ sein mag, das zwar im klassischen Latein nicht erhalten geblieben sei, wohl aber in romanischen Tochtersprachen des Lateins, vgl. afrz. *loche*, frz. dial. *loque*, prov. *loco* ‘Bachschmerle’, seltener ‘Nachtschnecke’, it. *locca* / *locchia* f. ‘Bachschmerle’, sp. *locha* ‘ds.’ etc. (MEYER-LÜBKE 1935, 413, No. 50946, s.v. *locca* ‘Beizker, Schmerle’).

DIEBOLD (1976, 363–365) legt das folgende Entwicklungsschema nahe: vlat. **locca* f. ‘Bachschmerle’ (wo die -cc-Gruppe = [kk]) < urlat. **lokka*(s) (mit einer durch Assimilation verursachten Geminata) < ital. **loksos* / **loksas* < uridg. **loksos* m. ‘Lachs’ (vgl. DIEBOLD 1976, 364, Fig. 7).

In der uralitalischen bzw. urlateinischen Zeitperiode soll sich – nach Diebold – unter dem Einfluss fremdsprachlicher Entlehnungen ein semantischer Wandel vollzogen haben: ‘Lachs, *Salmo salar* L.’ → ‘Bachschmerle, *Barbatula barbatula* L.’.

2. Diebolds Kritiker

An Diebolds Hypothese wurde jedoch starke Kritik geübt. Warren Cowgill stellte das von Diebold vorgeschlagene protoitalische Etymon **loksos* / **loksas* als „unparalleled“ in Frage (COWGILL apud DIEBOLD 1976, 386). Noch schärfer äußerte sich Douglas Q. Adams, der eindeutig feststellt, Diebolds italische Hypothese „is impossible on phonological grounds, since a PIE. **loksos* would give Latin **loxus*, unlikely on morphological grounds (the shift to feminine gender is unmotivated), and wildly improbable on semantic grounds (the ecologically salient salmon shares no distinctive physical or economic features with the inconspicuous loaches)” (ADAMS 1985, 74, Fußnote 5).

Vom phonetischen Standpunkt her lässt die Stichhaltigkeit Diebolds Ausführungen zu wünschen übrig, was er auch selbst einräumt (vgl. DIEBOLD 1976, 386–387: „A Postscript“). Bedeutet es aber, dass vlat. **locca* aus dem Entwicklungskontinuum des althergebrachten indogermanischen Appellativums für ‘Lachs’ voll und ganz wegzudenken wäre? Wir glauben, dass es voreilig und nicht wohl durchdacht wäre.

3. Rom. **locca* ‘Bachschmerle’ und lit. *lašišà* ‘Lachs’. Argumente für Diebolds Ausführungen.

Der Hypothese von Diebold entgegenkommend, versuchen wir zu zeigen, dass alle gegen den Zusammenhang von **locca* ‘Bachschmerle’ mit der indogermanischen Bezeichnung für ‘Lachs’ vorgebrachten Einwände nicht ohne weiteres stichhaltig sind und es aus dem Entwicklungskontinuum der indogermanischen Lachs-Bezeichnung bei weitem nicht ausschließen.

Erstens scheint der semantische Wandel im Lateinischen völlig motiviert zu sein. Der Lachs ist bekanntlich ein Fisch, der den indogermanischen Völkern in ihrer Urheimat gut vertraut war. Die Zeugnisse dessen wurden manchmal bewahrt, lange nachdem sich ein indogermanisches Volk von den Lebensräumen des Fisches entfernt hatte. In solchen Fällen erfuhr die Semantik des Fischnamens gewisse Veränderungen. So erweiterten z. B. die Tocharer, nachdem sie die Verbreitungsgebiete der *Salmonidae* verlassen hatten, den hergebrachten Namen für 'Lachs' auf jeden Fisch schlechthin, vgl. toch. B *laks* 'Fisch' < idg. **loksis* (i-Stamm) 'Lachs' (ADAMS 1985). Analog dürfte es auch auf italischer Ebene gewesen sein. Nachdem sich die Latiner in Latium sesshaft gemacht hatten, verloren sie den Lachs aus den Augen, da er dort schlicht nicht vorkommt. So konnten sie die ursprüngliche Bezeichnung durchaus auf einen anderen Fisch übertragen (z. B. auf die Bachschmerle). Als Rom zum historischen Zentrum wurde, kamen die Latiner durch die Vermittlung der Kelten (besonders der Gallier) wieder in Kontakt mit dem Lachs – von denen haben sie den kostbaren Fisch samt der Terminologie um Lachsfische übernommen. Es ist nämlich bekannt, dass die gesamte lateinische Nomenklatur um *Salmonidae* keltischer – genauer gesagt: gallischer – Provenienz ist.

- 1) lat. *esox* / *isox*, -*ocis* m. 'ein Rheinfisch, wahrsch. Lachs' ← gall. **esosks* (Gen. **esokos*) 'Lachs', vgl. air. *éo*, Gen. Sg. *iach*, mkymr. *ehawk*, akorn. *ehoc*, mbret. *eheuc* 'Lachs' (WALDE, HOFFMANN 1938, 421). PIJNENBURG (1983) diskutiert ausführlich die Ansichten der vorher genannten Forscher und schlussfolgert: „L[atin] *esox* as well as Basque *izokin* may ultimately go back to Celtic **esōk*-“.
- 2) lat. *salar*, -*aris* (m.) 'Forelle' ← gall. (WALDE, HOFFMANN 1954, 467; BILLY 1993, 130).
- 3) lat. *salmo*, -*ōnis* (m.) 'Lachs, Salm' ← gall. **salmon*- (BILLY 1993, 130). Anders WALDE, HOFFMANN (1954, 470): „Herkunft unsicher“.
- 4) lat. *sario*, -*ōnis* (m.) 'Lachsforelle, *Salmo trutta* L., später *fario*, -*ōnis* 'ds.' (WALDE, HOFFMANN 1954, 480: "gall. Wort?") ← gall. **sarion*- 'Forelle' (mit einer für das Keltische typischen Entwicklung des anlautenden **s*- > *f*- infolge der Lenierung) < idg. **sṛHyon*- 'Stör', vgl. germ. **sturian*- m. 'Stör, *Acipenser sturio* L.' (WITCZAK 1991; MALLORY, ADAMS 1997, 550; 2006, 147, 558). Laut britischer Forscher "the surprising change of meaning in Celtic may be the result of the rarity of sturgeon in western Europe" (MALLORY, ADAMS 1997, 550).
- 5) lat. *tecco*, -*ōnis* (m.) 'junger Lachs' ← gall. (WALDE, HOFFMANN 1954, 653; BILLY 1993, 143).
- 6) lat. *trutta*, später *trutta* (f.) 'Seeforelle' ← gall. (BILLY 1993, 149). Eine andere Etymologie schlagen WALDE, HOFFMANN (1954, 710) vor: "wohl entl. aus gr. τρώκτης, -ου m. 'Nager; Fisch mit scharfen Zähnen'".

Sollten die Italer vor der Eroberung der Apenninenhalbinsel die Gebiete nördlich von den Alpen bewohnt haben, so mussten sie den Lachs – einen geschätzten und schmackhaften, im atlantischen Abflussgebiet reichlich vorkommenden Fisch –

sehr gut gekannt haben. Nachdem sie sich in Italien sesshaft gemacht hatten, hatten sie keinen Kontakt mehr zu den natürlichen Verbreitungsgebieten des Lachses, und konnten folglich die Bezeichnung dafür auf eine andere Fischart übertragen haben. Es ist anzumerken, dass ähnliche semantische Veränderungen im Bereich der Fischnomenklatur in Hülle und Fülle vorkommen. Als äußerst instruktive Beispiele seien hier folgende zwei genannt:

7) lat. *esōx* ‘Lachs’ > mlat. *esōx* ‘Hecht, *Esox lucius* L. / pike’ (DIEBOLD 1976, 352);

8) idg. **sorgh^wós* ‘Rotaugé’ (vgl. aschwed. *sarv, sarf* m. ‘Rotaugé, *Rutilus rutilus* L.’, russ. *copoza* f. ‘ts.’) > agr. ὀρρός ‘Zackenbarsch, *Epinephelus*¹’ (WITCZAK 2012, 88), auf italischer Ebene: idg. **sorgh^wós* > lat. *sargus* ‘Brachse’ und ‘sargue’ (siehe unten).

Der semantische Wandel ist oft so tiefgreifend, dass er in Verwunderung versetzen mag, wie beispielsweise die Diskrepanz zwischen ahd. *gift* ‘Geschenk’ und d. *Gift* ‘Gift’ (DIEBOLD 1976, 386) oder zwischen urslaw. **ědъ* ‘Essen’ und poln. *jad* ‘Gift’. Im Lichte der obigen Argumentation scheint der semantische Wandel ‘Lachs’ → ‘Bachschmerle’ weder ungewöhnlich noch unmöglich zu sein.

Zweitens ist der Genuswechsel (von maskulin zu feminin) oder die Genuschwankung in der Fischterminologie nichts Außergewöhnliches, vgl. russ. *copoza* (f.) ‘Rotaugé’ gegenüber aschwed. *sarv, sarf* (m.) ‘Rotaugé, *Rutilus rutilus* L.’, lat. *sargus* (m.) ‘Brachse, *Abramis brama* L.’, agr. ὀρρός (m.) ‘Zackenbarsch, *Epinephelus*’, ngr. ρορός (m.) ‘Riesenzackenbarsch, *Epinephelus itajara* Lichtenstein’ (< uridg. **sorgh^wós*). Zwar ist die Bezeichnung **loksos* maskulin (vgl. anord. *lax* m.; ae. *lax, lex, leax* m.; ahd. *lahs*, d. *Lachs* m.; mndl. *las, lass* < germ. **lahsaz* m. ‘Lachs, *Salmo salar* L.’ (ZALIZNJAK 1963, 134; OREL 2003, 232; KROONEN 2013, 322), auf indogermanischer Ebene kommen aber auch Feminina als Bezeichnungen für ‘Lachs’ vor, die trotzdem von den Basisformen abgeleitet werden, vgl. apreuß. *lasasso* (f.) ‘Lachs, *Salmo salar* L.’ (von idg. **lokókā* oder **loksokā*) und lit. *lašiša* (f.) ‘Lachs’ (< idg. **lokikā* oder **loksikā*). Die Zugehörigkeit der lateinischen Bezeichnung **locca* zum femininen Genus bezeugt nur, dass sie im Vergleich zu den Basisformen verändert wurde, was aber (entgegen Adams’ Bedenken) keineswegs bedeutet, dass es mit irgendwelchen morphologischen Schwierigkeiten verbunden sei. Darüber hinaus kann man in der romanischen Bezeichnung **loc-ca* das Element *-ca* aussondern, das getrost mit *-ša* in lit. *lašiša* und mit *-sso* in apreuß. *lasasso* (beides aus dem idg. **-kā*) als Entwicklungskontinuum in Zusammenhang gesetzt werden kann. Dieses Morphem setzt das auf der indogermanischen Ebene gut bekannte Suffix **-ko-*, fem. **-kā-* fort,

1 Eine genaue Artidentifizierung ist unsicher, vgl. KOKOSZKO (2005, 236–238). In der Fachliteratur werden drei Möglichkeiten in Erwägung gezogen: (1) Brauner Zackenbarsch, *Epinephelus marginatus* Lowe syn. *Epinephelus guaza* L., *Serranus gigas* Brünlich; (2) Weißer Zackenbarsch, *Epinephelus aeneus* Saint-Hilaire; (3) Wrackbarsch, *Polyprion americanus* Bloch & Schneider, syn. *Polyprion cernium* Val. Es muss jedoch unterstrichen werden, dass die altgriechische Form ὀρρός im Neugriechischen als ρορός erhalten geblieben ist. Diese Bezeichnung benennt aber einen anderen Fisch aus der Familie der Sägebarsche (*Serranidae*), und zwar den ‘Riesenzackenbarsch, *Epinephelus itajara* Lichtenstein’ (VIDA 2006, №210).

vgl. aind. Adj. *yuvaśah* 'jugendlich'; lat. *iuvenus* (m.) 'junger Stier' bzw. auch 'junger Mensch'; germ. Adj. **iungaz* 'jung, unreif' (< idg. **yuwṛṇkos* Adj. 'jung').

Drittens ist es legitim, der Ansicht Cowgills und Adams' zuzustimmen, dass die Ableitung des Wortes **locca* direkt von der Basisform **loksos* phonologisch unmotiviert ist, aber andererseits steht dem nichts entgegen, sie auf eine sekundäre (Neben)form zurückzuführen. Das Vorkommen des Femininums und des Suffixes *-ca* kann darauf hinweisen, dass das lateinische Wort entweder von der Urform **loḱ[s]* *i-kā* (daraus lit. *lašišā* f.) bzw. **loḱ[s]o-kā* f. (daraus apreuß. *lasasso* f.) oder von einer ähnlichen abzuleiten wäre. In den oben genannten Urformen setzen wir den Frikativ **s* in eckige Klammern [], weil er in diesen Urformen kontingent (wenn auch nicht zwingend) vorkommen kann – im Hinblick auf lit. *š*, lett. *s*, apreuß. *s*, slaw. *s* und osset. *s*, die sowohl die **ks*-Gruppe als auch das selbstständige **k* fortsetzen können. Die Primärstruktur der balto-slawischen Appellativa für 'Lachs' und auch der ossetischen (digorischen) Bezeichnung *læsæg* 'Lachsforelle, *Salmo trutta* L.' (ABAEV 1973, 32), kann demnach auf zweierlei Weise rekonstruiert werden: **loḱ-* oder **loks-*². Für die zweite Form sprechen germanische und tocharische Quellen, andererseits aber kann man nicht ausschließen, dass der *-s*-Spirant hier eine sekundäre (d. h. nur auf der germanischen und tocharischen Ebene eingeführte) Erweiterung des primären Formanten **loḱ-* ist³. Außerdem weist das armenische Äquivalent *los-di* (~ *los-ti*) 'Forelle, *Salmo trutta* L.' gewiss auf die Form **loḱ-* hin, und nicht auf **loks-*, weil idg. **k* durch arm. *s* ersetzt wird, während das idg. **ks* arm. *c'* zur Folge hätte. In solchem Falle kann man das lit. *lašišā* f. 'Lachs' von derselben Urform **loḱikā* ableiten, die als Quelle für lat. **locca* f. 'Bachschmerle' postuliert werden kann. Die Ableitung des Wortes **locca* von urlat. **lōcīcā* (Synkope)

2 POKORNY (1959, 630) führt das indogermanische Etymon **lak-so-s* 'lōsoś / Lachs' unter der Wurzel **lak-* an. Es ist angebracht anzumerken, dass SPECHT (1944, 31) lit. *lašišā* (f.) von dem indogermanischen Archetyp **laki-kā* (f.) ableitet. Was die slawischen Wörter anbetrifft, postuliert er die Urform **laka-ki* mit einer identischen Erweiterung **-k-*, wie in der baltischen Urform, aber mit einem anderen Verbindungsvokal. PETERSSON (1921, 20) legt für baltische Formen die Rekonstruktion von **lak-i-s* nahe, LOEWENTHAL (1927, 140, Fußnote 1) hat den Archetyp **laksak-s* sowohl für baltische als auch slawische Formen angenommen. KRAUSE (1961, 89–90) hebt, PETERSSON und SPECHT folgend, in Anbetracht von lit. *lāsis* den hohen Wahrscheinlichkeitsgrad des ursprünglichen Formanten auf *-i-* hervor (daraus die Formen **loḱis* oder **loksis*), aber er zieht auch **loksō-kyā* i **loksi-k-yā* als mögliche Archetypen für etwa altpreuß. *lasasso* und lit. *lašišā* in Erwägung. Andererseits hebt KRAUSE auch den suffixalen Charakter von **-k-* und seine Entwicklung mit Hilfe der Formanten auf *-i-* und *-yo-* hervor, woraus man für das Slawische Urformen vom Typ **loksō-ḱis* lub **loksō-ḱyos* postulieren könne.

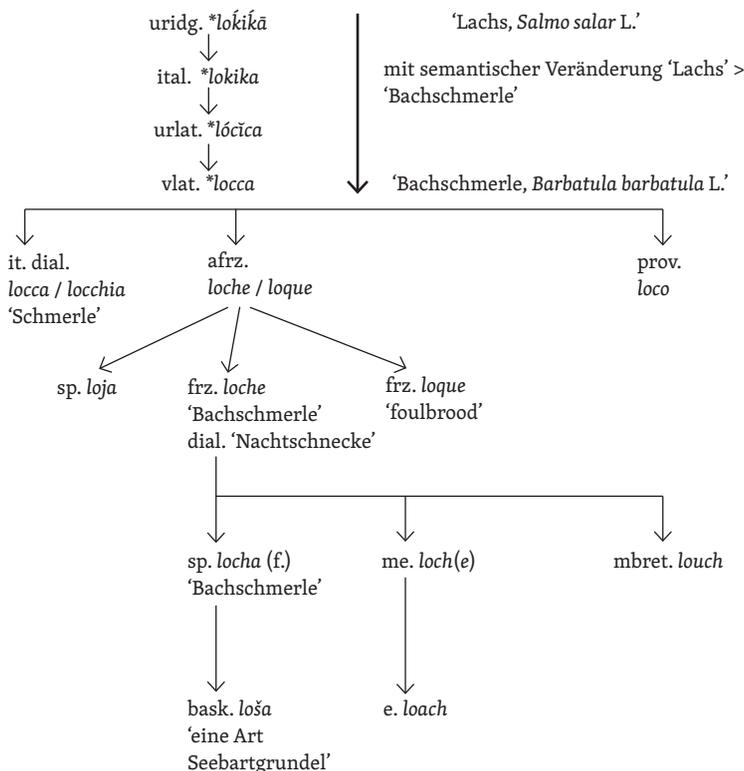
3 Die Erweiterung mit Hilfe des suffixalen **-s-* kommt unwiderlegbar in anderen germanischen Tierbezeichnungen vor, vgl. germ. **lūhō* (f.) 'weiblicher Luchs', **lūhaz* (m.) neben **luhsaz*/**luhsuz* (m.) 'Luchs, *Lynx lynx* L.' (ZALIZNJAK 1965, 224; KLUGE, SEEBOLD 1999, 527; OREL 2003, 250; KROONEN 2013, 342–343); germ. **fūhōn* (f.) 'weiblicher Fuchs', **fūhaz* (m.) neben **fuhsaz* (m.) 'männlicher Fuchs' (ZALIZNJAK 1965, 227, 228; KLUGE, SEEBOLD 1999, 289; OREL 2003, 117; KROONEN 2013, 157–158). Die Suggestion, dass dasselbe suffixale **-s-* auch in der germanischen Bezeichnung des Lachses (**lahsaz*) vorkommt, scheint vollkommen glaubhaft zu sein. Vgl. die deutschen Bezeichnungen *Luchs* (= aschwed. *lō* m. 'Lynx lynx L. '), *Fuchs* 'Rotfuchs, *Vulpes vulpes* L.' (= ahd. *foha*, mhd. *vohe* 'weiblicher Fuchs') und *Lachs*.

und später von idg. **lokíkā* trifft auf keine Schwierigkeiten phonologischer Natur, weil die Synkopierung eines nicht akzentuierten kurzen *-i*-Vokals eine natürliche Erscheinung in der Entwicklung des Lateinischen ist. Wenig wahrscheinlich ist die Urform **loksíkā* als Quelle für das lateinische Wort, weil urlat. **lócīcā* eher **losca* als **locca* lauten würde. Auf diese Weise beglaubigt die armenische Bezugsgröße und unabhängig davon die lateinische (sofern das lat. **locca* f. tatsächlich mit lit. *lašišà* f. ‘Lachs, Meerforelle’ identisch ist), den Stamm **lok-*, der ‘Lachs’ bedeutet.

4. Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Die vorausgehende Argumentation lässt die o. g. Hypothese von A. R. Diebold, dass nämlich die spätlateinische Form **locca* ‘Bachschmerle, *Barbatula barbatula* L.’ die indogermanische Bezeichnung für ‘Lachs’ fortsetzt, lautgesetzlich verifizieren und beglaubigen. Die Entwicklung dieses Ichthyonyms im Lateinischen und in den romanischen Sprachen kann wie folgt dargestellt werden:

Tab. 1: Entwicklung des uridg. **lokíkā* in Latein und in romanischen Sprachen



Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der den Lachs bezeichnende Hauptstamm sowohl in der indogermanischen Form **lok-*, als auch in der sekundären **lok-s-* (erweitert um den *-s*-Spiranten) vorkommen konnte. Nicht immer (besonders in Bezug auf die Satemsprachen) kann man feststellen, ob wir es mit der ersteren oder mit der anderen Variante zu tun haben. Andererseits aber ist es schwer, auf ein gemeinindogermanisches Appellativum für ‘Lachs’ hinzuweisen. Man kann vermuten, dass schon auf der indogermanischen Ebene folgende variante Bildungen in Erscheinung treten:

(1) idg. (?) **lokis* m. (*-i*-Stamm): urbalt. **lašis* m. ‘Lachs, Forelle’, daraus lit. mundartl. *lašis* (Formant auf *-jo-*, aber ursprünglich auf *-i-*), lett. *lasis* (*jo*-Stamm)⁴. Der primäre *-i*-Stamm und der ursprüngliche indogermanische Wurzelvokalismus **-o* ist durch die frühbaltische Entlehnung in balto-finnischen Sprachen belegt, z. B. finn. *lohi*, lapp. *luossa*, estn. *lõhi* (siehe LARSSON 1981, 22–24, 39), wovon wiederum das russ. *loch* ‘junger Lachs’ herrührt. Von dieser Urform **lokis* leitet sich auch das marm. *los-di* (*-ti*) ‘Meerforelle, *Salmo trutta trutta* L.’ (Suffix *-di-*) ab.

(1a) idg. dial. **lokikā* f. (*-ā*-Stamm) neben **lokikos* m. (*-o*-Stamm) > vlat. **locicā* > rom. **locca* f. ‘Bachschmerle’ (vgl. afrz. *loche*, it. dial. *locca* etc. – siehe Abb. 1); lit. *lašiša* f. ‘Lachs, *Salmo salar* L.’, *lašišas* (m.) ‘ds.’. Litauische Formen können alternativ von der Urform **loksikā* abgeleitet werden (vgl. 3a).

(1b) idg. dial. (?) **lokikyus* m. (*-yu*-Stamm): lit. *lašišius* (besonders *lašišius margāsis*) m. ‘Bachforelle, *Salmo trutta fario* L.’ (SMOCZYŃSKI 2007, 338).

(2) idg. (zweifelhaft) **lokos* m. (*-o*-Stamm): eine zur Erläuterung der Entwicklungsvarianten anzunehmende Urform (2a), (2b), (2c).

(2a) mit dem Suffix **-ko-* idg. dial. (?) **lokokos*: osset. *læsæg* ‘Lachsforelle, *Salmo trutta* L.’, ung. (alanisches Lehnwort) *lazac* ‘ds.’ (< iran. **lasaka-*). Das ossetische Wort kann genauso gut von iran. **lašaka-* abgeleitet werden, was idg. **lokso-ko-* (3a) nahe legen mag.

(2b) idg. dial. (?) **lokokā* f. (*-ā*-Stamm): apreuß. *lasasso* (EV *lalasso*) f. ‘Lachs’; lit. dial. *lašāšā* f. ‘ds.’. Die urbaltische Form **lašāšā* f. scheint parallel zu urbalt. **lašišā* und idg. **lokikā* (1a) geformt zu sein.

(2c) idg. dial. (?) **lokokyus* m. > urslaw. **losos’b* ‘Lachs’. Eine parallele Form finden wir in lit. *lašišius* ‘Bachforelle, *Salmo trutta fario* L.’ wieder.

(3) idg. **loksis* m. (*i*-Stamm) ‘Lachs’: toch. B *laks* ‘Fisch’. Von dieser Urform kann sich das urbalt. **lašis* (siehe. 1) ableiten.

(3a) idg. dial. (?) **loksi-kā* f. neben **loksi-kos* m. ‘Lachs’: vgl. hierfür etwa die oben angeführten baltischen Belege (1a, 1b).

(4) idg. **loksos* m. (*o*-Stamm): germ. **lahsaz* m. ‘Lachs’; an die Urform dürften die lexikalischen Belege (mit verschiedenen Suffixen) anknüpfen, die in (2a, 2b, 2c) aufgelistet wurden.

4 Vgl. auch späte lettische Entlehnungen im Livischen: liv. *laš* ‘Lachs, *salmo salar* L.’ ← lett. *lasis* (SUHONEN 1973, 148; LARSSON 1981, 39).

Abkürzungen: ae. altenglisch (angelsächsisch); afrz. altfranzösisch; agr. altgriechisch; ahd. althochdeutsch; aind. altindisch; air. altirisch; akorn. altkornisch; anord. altnordisch; apreuß. altpreußisch; arm. armenisch; aschwed. altschwedisch; bask. baskisch; d. deutsch; e. englisch; estn. estnisch; finn. finnisch; frz. französisch; gall. gallisch; germ. germanisch; idg. indogermanisch; iran. iranisch; it. italienisch; ital. italisch; lapp. lappisch (samisch); lat. lateinisch; lett. lettisch; lit. litauisch; liv. livisch; marm. mittellarmenisch; mbret. mittelbretonisch; me. mittelenglisch; mhd. mittelhochdeutsch; mkymr. mittelkymrisch; mlat. mittel-lateinisch; mndl. mittelniederländisch; ngr. neugriechisch; osset. ossetisch; poln. polnisch; prov. provenzalisch; rom. romanisch; russ. russisch; slaw. slawisch; sp. spanisch; toch. A tocharisch A; toch. B tocharisch B; ung. ungarisch; urbalt. urbaltisch; uridg. urindogermanisch; urlat. urlateinisch; urslaw. urslawisch; vlat. vulgärlateinisch.

BIBLIOGRAPHIE

- ABAEV, Vasilij I. 1973. *Istoriko-étimologičeskij slovar' osetinskogo jazyka*. B. II (L–R). Moskva: Izdatel'stvo «Nauka».
- ADAMS, Douglas Quentin. 1985. PIE. **loǵso-* '(anadromous) brown trout' and **koǵso-* 'groin' and Their Descendants in Tocharian: A Coda to the Lachsargument. *Indogermanische Forschungen*. 90, S. 72–82.
- BILLY, Pierre-Henri. 1993. *Thesaurus linguae Gallicae*. Hildesheim – Zürich – New York: Olms-Weidmann. Alpha-Omega. Reihe A. Lexika, Indizes, Konkordanzen zur klassischen Philologie, Vol. CXLIV.
- DIEBOLD, Albert Richard Jr. 1976. Contribution to the Indo-European Salmon Problem. In: William, M. Christie, Jr., eds. *Current Progress in Historical Linguistics*. Amsterdam: North-Holland, S. 341–371.
- KLUGE, Friedrich – SEEBOLD, Elmar. 1999. *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*. Berlin – New York: Walter de Gruyter.
- KOKOSZKO, Maciej. 2005. *Ryby i ich znaczenie w życiu codziennym ludzi późnego antyku i wczesnego Bizancjum (III–VII w.)*. Łódź: Wydawnictwo Uniwersytetu Łódzkiego. Byzantina Lodziana, IX.
- KRAUSE, Wolfgang. 1961. Zum Namen des Lachses. *Nachrichten der Akademie der Wissenschaften in Göttingen*. 1. *Philologisch-historische Klasse*. 1961(4), S. 83–98.
- KROONEN, Guus. 2013. *Etymological Dictionary of Proto-Germanic*. Leiden – Boston: Brill. Leiden Indo-European Etymological Dictionary Series, Vol. 11.
- LARSSON, Lars-Gunnar. 1981. *Three Baltic Loanwords in Fennic*. Uppsala: Almqvist & Wiksell International, S. 17–55. Acta Universitatis Upsaliensis. Acta Societatis Linguisticae Upsaliensis. Nova Series 3:2.
- LOEWENTHAL, Julius. 1927. Thalatta. Untersuchungen zur älteren Geschichte der Indogermanen. *Wörter und Sachen*. 10, S. 140–180.
- MALLORY, James Patrick – ADAMS, Douglas Quentin, eds. 1997. *Encyclopedia of Indo-European Culture*. London – Chicago: Fitzroy Dearborn Publishers.

- MALLORY, James Patrick – ADAMS, Douglas Quentin. 2006. *The Oxford Introduction to Proto-Indo-European and the Proto-Indo-European World*. New York: Oxford University Press.
- MEYER-LÜBKE, Wilhelm. 1935. *Romanisches etymologisches Wörterbuch*. 3. Auflage. Heidelberg: Carl Winter.
- OREL, Vladimir. 2003. *A Handbook of Germanic Etymology*. Leiden – Boston: Brill.
- PETERSSON, Herbert. 1921. *Studien über die indogermanische Heteroklisie*. Lund: Berlingska Boktryckeriet.
- PIJNENBURG, Willy J. J. 1983. OIr. eó, Lat. esox, Basque izoki(n) 'Salmon'. *Orbis* 32(1–2), S. 241–252.
- POKORNY, Julius. 1959. *Indogermanisches etymologisches Wörterbuch*. Bern-München: Francke Verlag.
- SMOCZYŃSKI, Wojciech. 2007. *Słownik etymologiczny języka litewskiego*. Wilno: Uniwersytet Wileński.
- SPECHT, Franz. 1944. *Der Ursprung der indogermanischen Deklination*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- SUHONEN, Seppo. 1973. *Die jungen lettischen Lehnwörter im Livischen*. Helsinki: Suomalais-Ugrilainen Seura.
- VANN, Michiel de. 2008. *Etymological Dictionary of Latin and the Other Italic Languages*. Leiden – Boston: Brill. Leiden Indo-European Etymological Dictionary Series, Vol. 7.
- VIDA, Antal. 2006. 365 ψάρια. Athens: Tandem Verlag GmbH.
- WALDE, Alois – HOFFMANN, Johann Baptist. 1938. *Lateinisches etymologisches Wörterbuch*. B. I. Heidelberg: Carl Winter.
- WALDE, Alois – HOFFMANN, Johann Baptist. 1954. *Lateinisches etymologisches Wörterbuch*. B. II. Heidelberg: Carl Winter.
- WITCZAK, Krzysztof Tomasz. 1991. Indo-European *sʔC in Germanic. *Historische Sprachforschung*. 104, S. 106–107.
- WITCZAK, Krzysztof Tomasz. 2012. Indo-European *gʷh in Germanic. *Lingua Posnaniensis*. 54(2), S. 83–90.
- ZALIZNJAK, Andrej A. 1963. Materialy dlja izučenija morfologičeskoj struktury drevnegermanskich suščestvitelnyx. I. In: *Ėtimologija. Issledovanija po russkomu i drugim jazykam*. Moskva: Izdatel'stvo Akademii Nauk SSSR, S. 124–160.
- ZALIZNJAK, Andrej A. 1965. Materialy dlja izučenija morfologičeskoj struktury drevnegermanskich suščestvitelnyx. II. In: *Ėtimologija. Principy rekonstrukcii i metodika issledovanija*. Moskva: Izdatel'stvo «Nauka», S. 160–235.

Witold Sadziński

Chair of German and Applied Linguistics
Department of Applied Linguistics
Faculty of Philology, University of Lodz
Pomorska 171/173, 90-236 Łódź
Poland
w_sadzinski@yahoo.de

Krzysztof Tomasz Witczak

Chair of Classical Philology
Department of Linguistics and Latin Studies
Faculty of Philology, University of Lodz
Pomorska 171/173, 90-236 Łódź
Poland
ktw@uni.lodz.pl
krzysztof.tomasz.witczak@gmail.com

